

# Im Aargäu sind zwöi Liebi!

Autor(en): **Haemmerli-Marti, Sophie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **61 (1956-1957)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316625>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Im Aargäu sind zwöi Liebi !

«Im Aargäu sind zwöi Liebi . . .»

Jowolle, juschtamänd im Aargäu!

Worum ächt nid überäne im Baselbiet? Öppe will si dert eso usglächerig sind? Das mag d Liebi welewäg nid verlidle! Oder im Ämmetal, wos doch so schön und luschtig zuegoht wi niene suscht? Oder im heimelige Solethurn? Vo der große Züristadt wämmer lieber gar nid afo, dert sind si vill z usdänt und z gwirbig, für as ene a so öppis Narochtigs nume de Sinn chem. Nei, s wird allwäg eso müeße si: d Länderbuebe händ ihres Grütli, d Luzärner de Leu, d Bärner de Mutz, d Appizäller ihre Witz, d Waadtländer de guet Wi, d Tessiner di zahme Cheschtene, aber d Aargäuer, d Aargäuer händ zwöi Liebi.

«Es Meiteli und es Buebli»,

singt mer no derzue z Othmisinge, aber das wer allwäg nid abselut nötig!

Es nimmt eim frili nid wunder, as d Liebi bi eus grotet wi nid bald amen Ort, s isch aber au tusigwätters schön!

Mer brucht nume einisch hei z cho us der Fröndi und es paar Johr planget z ha uf de Augeblick, wo d Isebahn bim Schinznacherdorf obe zum Loch us schnützt: wenn eim denn nid d Auge überlaufe und nid nume vom Rauch, denn isch Hopfe und Malz verlore.

Do ruschet wit unde bim Wildestei verbi di grünen Aare im Jura no, de Haschberg luegt hochmüetig übers Land ewägg, äne am Lütisbuech und übere Stauffbärg us glitzeret de Hallwylersee, und hinderem Maiegrünen stöhd d Schneeberge wine mächtige silberigi Mur.

Und was wüßt de schön Blätz Aargauerbode, womer do mit sine graue Grofeschlössere und verbröchlete Raubnäschtere und mit sim usgrabnige Römertheater am Chloschter zue chöne überluege wines Stückli alti Zit, was wüßt er nid alles z verzelle: Vom große Wältmeer, wo vor Millione Johre eusi Schwiz mitem ganze Ärdteil zuedeckt gha het, bis s Wasser verloffe und der Urwald gwachse isch unds en Hitz und wildi Tier gge het binis wi hüttigstags z Afrika.

Vom Rüß- und Rhonigletscher, wo drüberabe z schliche cho sind vom Gotthard här und alles veriset und d Urmöntsche i ihri Höhlene zrugtribe händ.

Vomene Pfahlbouerdorf zmitzt im Hallwylersee usse. Vo de ruemsüchtige Helveter, wo übere Bodensee cho sind cho ihri zwölf Stedt und vierhundert Dörfer ufstelle, und wo d Römer ufs Dach ghaue händ underem Diviko. Bis uf de hüttig Tag sind is no Räsche blibe vo dene urüeige, läbige, aschickige Kelte, wo eusem Land und de meischte Stedt und Flüsse de Name gge händ. Mit ihre Fasnechtsfüre händ si vor meh als zwöitusig Johre de Winter verbrönnt, i de «Heidebuge» sind si im Chrieg go Wib und Chind verstecke, eusi Häxe- und Tüfelsgschichte händ en Teil vo ihrem Glaube usgmacht, und mängs vo euse alte Värslene glichet dene Zaubersprüche, wo sinerzit ihri Opferprieschter under euse mächtige Eichbäume enand zueghüschet händ.

Jo, wenn der Ärdbode chönnt rede!

Denn vernehmmer no wilers vo der großmächtige Römerstadt z Windisch unde mit ihre Sülehusere und Springbrünne und breite Stroße und Wasserleitige, wo bis i eusi Tage ie änegha händ, und mitere Legion Soldate, wo d Helveter bös undere Dume gno und derfür gsorget händ, as ene de Pomeranzegluscht für ebigi Zite vergane isch.

Mer chönnte eis ghöre vo de wilde Alimanneschare, wo di ganz Römerherrlichkeit sind cho z Chrut und z Fätze schlo übere gfornig Rhi übere i der Neujohrsnacht anno vierhundredsächs, und wo jez ebe zsannt de vürblibnige Helveter eusi Vorvättere usmake. Die warme Strauhüser hämmer vo dert här und en Hufe alti Bruch, wie öppe de Eierufläset und s Heumüetterlismache, und eusi herte Schädel, und de Stücke im Rügge.

und es hagebuechigs Schwizerdütsch, wo sid Tusige vo Johre alli Schlich und Ränk vo de afächtige Nochbere nid händ chönne bodige, gäb wi si angewändt händ.

Jo währli, es traumt iez niemerem meh dervo, as do einisch nochere grüslige Schlacht am undere Rhilauf eusers Herzogtum Alemannie en Teil vom mächtige Frank- rich worde isch, as de Kaiser Karl het lo Chile und Chlöschter änestelle zäntume zwüsche der Aare und der Rüß, as im Mittelalter d Raubschlösser e richtigi Landplog worde sind binis, und as de Kaiser Rotbart anno elfhundertdrüesibezg sälber ufs Länzbiger Schloß z rite cho isch, für im usgstorbnige Grofegschlacht sis Erb uszteile. Aber a de schröcklig Kaisermord a der Rüß unde dänkt mer no eisder, und a d Morgartnerschlacht, wo vill Ritter und Manne vo euser Geget umcho sind, a de Schwarz Tod, wo so grüslig ghuset het, und a de Sämpacherkrieg, wos im Halbsuter sim Luzärnerlied dervo heißt:

Von Lenzburg an dem tanze  
da waren ouch die von Baden;  
Kuh Brüni mit ihrem schwanze  
hat s all ze Tod erschlagen.

Mer cha ihri vürnähme Herregschlächter no hüt ablase a der Chappelle z Sämpech inne.

As gli drüberabe de Bärnermutz der Aare no z brummle cho isch, und as di gnädige Herre und Landvögt binis gregiert händ, bis de Napolion es Wörtli isch cho rede mitene, das ghöremer iezig nümme gärn. Mer chöne gottlob scho sid hundert Johre de Chopf ufha underem Schwizerfahne. Aber en ebig langi, verwättereti, ungchambleti Gschicht hämmer denn wäger duregmacht, bis mer dewäg händ chönne dostoh: es glaubtis kei Möntsch, wemmers nid chönt i de Büechere nochelase, wi mängischt as mer vertri- schagget worde sind und glich eisder wider händ chönne uf d Bei cho, will si das guet Bluet i euse Odere allewil z rächterzit wider grodt het.» *Sophie Haemmerli-Marti*

## No es paar Liedli

*Nid nume d Liebi grotet bynis, i gloube, au für d Liedli seig de Bode guet. Scho nume, wenni i dene Büechlene blettere, wo aktivi und ehemaligi Lehrerinne eus gschänkt händ, fällt mer s Wähle schwär.*

*Isch es nid schön, daß i mänger stille Stube Gedanke, wo i eus allne wachse, e fyni, ryfi Form und Füllli finde?*

## D'Wält voll Fruehlig

Wenn alli wyte Fruehligsmatte  
i ihrem gäle Mantel stöhd  
und ganzi Gschare bruuni Imbi  
a tuusig deckti Tischli göhd,  
denn goht es Freuen und es Juuzge  
dur d'Wält und chunnt zu kener Rueh.  
Ei Amsle singt's uf höche Bäume  
i wyßem Bluescht der andere zue.

Und weiß de Fruehlig no nes Plätzli,  
wo läär und ohni Blueme stoht,  
er bricht em us sim ryche Maie  
es Gisigeiseli wyß und rot.

*Dora Haller*